

Rosen

Zinn von den Wänden war verschwunden, die Kerzenbeleuchtung hatte elektrischen Lampen Platz gemacht. Nur der heilige Urbanus lächelte noch seltsam vom Sims herab, lächelte seinen alten Freunden zu, die er kannte. Ach nein — der Keller hatte sich verjüngt, nur wir waren älter geworden...

Aber die alten schweren eichenen Tische und die mächtigen Stühle waren noch da, die wie Beichtstühle aussahen... Und wir beichteten schon lange.

Freund Franz hatte den Kopf gesenkt.

„Und wie lange schon?“ fragte ich ihn.

„Seit vier Jahren.“

„Was? Du hast doch erst vor etwa fünf Jahren geheiratet! So bald schon?“

Er nickte.

„Ich habe es dir immer gesagt: die Ehe ist nichts für unsereins. Und überhaupt nichts die Frau, wenn wir unser Herz zu sehr an sie hängen. Wehe, wenn sie es fühlt, sicher zu sein glaubt. Dann wird sie dich leiden, es büßen lassen, wenn auch nicht durch Untreue, so doch immer wieder durch irgendeine Gefühlsroheit oder Lieblosigkeit. Nie ist ein Mann imstande, Gefühlsroheiten zu begehen, deren die Frau fähig ist. Und nie ist ein Mann auch in der geringsten Verfehlung so schuldlos, wie es eine Frau in der größten sein kann!“

Freund Franz schüttelte den Kopf:

„Nein, nein. Du bist ungerecht!“

„Du liebst eben.“

„Nein. Sie ist schuldlos.“

„Natürlich, alle sind sie schuldlos. Immer und jederzeit. Niemals kannst du ihnen eine Untreue nachweisen...“

„Nein, ich kann ihr wirklich nichts beweisen!“

„...aber sie betrügen dich mit jedem Blick, jeder Geste, lauern auf jede Blöße, die du dir gibst, haken dann ein, triumphieren und stehen als Siegerinnen da. Und du bist zum Schluß der Schuldige und mußt sie noch um Verzeihung bitten!“

Er lächelte: „Du sprichst wie ein eingefleischter Junggeselle und“ — er legte seine Hand herzlich in meine — „wie ein treuer

Freund! Ich weiß dir Dank dafür, guter Alter! Aber du erfassest die Situation doch nicht ganz. Wenn ich von den Einzelheiten absehe, die ich dir früher erzählte, und die an sich ja nichts Belastendes haben — sie sind nur immer da und bohren sich wie Nadelstiche in jeden Tag, vergällen einem jede Freude, verbittern jede Stunde — zerstören jegliche Harmlosigkeit...“

„Du siehst doch selbst am besten, wie sehr du darunter leidest, wenn du dich nicht daran erinnern kannst, ohne zugleich einem Gefühl des Schmerzes, der Bitterkeit Ausdruck zu geben!“

„Du hast recht! Dies ewige Klageführen hat keinen Sinn. Ich muß auf den Grund kommen und das Uebel an der Wurzel packen. Irene...“

„Ein Name, der Frieden im Hause verbürgt...“

„... ist ein merkwürdiger Mensch. Sie liebt mich, aber — ich genüge ihr nicht.“

„Erlaube...“ wendete ich ein.

Er mußte meinen Blick, der auf seiner ebenmäßig gebauten, fast massiv zu nennenden Gestalt ruhte, bemerkt haben, denn er schnitt sofort ab:

„Nein, nein — nicht das. Wie soll ich es am sinnfälligsten ausdrücken? Sie ist — ich möchte es am liebsten mit einem lateinischen Ausdruck bezeichnen, den die Römer für politische Umstürzler hatten: novarum rerum cupida... Verstehst du mich? Ich lebe in der ständigen Angst, sie könnte vielleicht einen Geliebten haben, oder wenn sie ihn nicht hat, sie könnte ihn bei der nächsten Gelegenheit suchen — und finden... Vielleicht ist es dies, was sie noch abhält, daß sie als schöne Frau nur einen Finger zu rühren brauchte...“

Wenn ich auch zu verheirateten Freunden nicht oft zu gehen pflege, so erinnerte ich mich doch Frau Irenens, die ich, gelegentlich nicht zu umgehender Besuche, immer wieder als reizvolle und durchaus begehrenswerte Frau empfunden habe. Und ich konnte mir schon denken, daß eine solche Frau nur zu wollen brauchte, und mochte mich vielleicht